

# Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum  
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria  
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at  
Telefon +43-3168017-9211

## Römermuseum Flavia Solva

Römermuseum Flavia Solva, Marburgerstraße 111, A-8435 Wagna  
Projektleitung: Dr. Barbara Porod  
Tel: +43-316/8017-9513

Lage	Seite 2
Das Municipium Flavia Solva	Seite 3
Die Gräberfelder	Seite 4
Verwaltung der Stadt	Seite 5
Geschichte	Seite 6
Literatur	Seite 7



# Lage

Flavia Solva liegt in Südostnoricum, am westlichen Ufer der Mur, im Leibnitzer Becken. Das Territorium, dessen Grenzen immer noch nicht zuverlässig geklärt werden konnten, war im Süden, Westen, Norden und Nordosten von Bergen umschlossen und öffnete sich nach nach Osten und Südosten; die wichtigste Verkehrsverbindung war die entlang der Mur verlaufende Straße. Verkehrstechnisch lag Flavia Solva weit östlich des Verlaufs der sog. norischen Hauptstraße von Virunum nach Ovilava und nördlich der sog. Bernsteinstraße. Falls Flavia Solva zugleich auch an einer Furt lag, war diese Straße nach Osten in Richtung des Raabtales in der Kaiserzeit von nachgeordneter Bedeutung.

In großer Nähe zur latènezeitlichen Vorgängersiedlung am Frauenberg, die zumindest seit der Bronzezeit die verkehrstechnisch wichtige Kreuzung der in ostwestlicher Richtung verlaufenden Straße durch das Sulmtal und jener durch das Murtal besetzte, bezeugt die Lage Flavia Solvas indirekt auch den Bedeutungsverlust des Sulmtales und die Aufwertung der Verkehrswege entlang der Mur.

Flavia Solva wird weder auf der Tabula Peutingeriana, noch in den bekannten römischen Itineraren genannt. In der antiken Literatur wird Flavia Solva nur ein einziges Mal, von Plinius d. Ä. in der Naturgeschichte genannt. Dieser Nennung verdanken wir nicht nur die zeitliche Eingrenzung der Stadtrechtsverleihung unter dem Kaiser Vespasian, sondern auch die gesicherte Zuweisung des Territoriums und der Stadt an die Provinz Noricum. Die Lokalisierung dieser von Plinius genannten Stadt Flavia Solva in Wagner (Bezirk Leibnitz) erfolgte aufgrund epigraphischer Indizien vor mehr als 150 Jahren durch Richard Knabl.

Ebenfalls auf Indizien, etwa Inschriften von Beamten der Stadt Flavia Solva, beruht die Definition der Grenzen des Territoriums. Hier sind es vor allem die Grenzen im Süden, mit der Frage, ob sich das Territorium über die Drau hinweg bis nach Slovenska Bistrica erstreckte, und im Osten, die wahrscheinlich der Lafnitz bis in die Einmündung in die Raab folgt, die nicht naturräumlich gegeben scheinen, die noch Inhalt von Debatten sind.

# Das Municipium Flavia Solva

Die heute bekannte Ausdehnung der Stadt beträgt in nordsüdlicher Richtung etwa 650 Meter und in ostwestlicher Richtung etwa 450 Meter. Im Osten wurde die Stadt durch die Mur begrenzt, im Westen durch die Gräberfelder, die Ausdehnung im Norden und Süden ist durch geophysikalische Untersuchungen und Ausgrabungen definiert. Als Grundlage des orthogonalen Straßenrasters wurde die Straßenbreite von 68 römischen Fuß vorgeschlagen, die Insulae entsprächen in ihrer Breite und Länge der zweifachen bzw. dreifachen Straßenbreite, woraus sich vier Größen von Häuserblöcken ergeben.

Die vom Ausgräber W. Schmid (Landesarchäologe von 1911-1950) Insulae genannten Häuserblocks entsprechen in ihrer Binnengestaltung nicht den mit dem selben Begriff bezeichneten Mietskasernen der kaiserzeitlichen Metropolen, sondern sind normierte Grundstücke mit unterschiedlich dichter Bebauung. Diese sog. Insulae konnten mit Stadtvillen ebenso bebaut sein wie mit Werkstätten, Geschäften oder auch mehreren kleinen Häusern mit einem Dutzend Haushalten. Die Häuser innerhalb der Insulae bestanden wohl zum größten Teil aus Fachwerkbauten, wenn auch Stein-Holzbauten in unterschiedlichen Ausführungen und Steinbauten vorkamen.

Flavia Solva besitzt keine Stadtmauer und keine Kanalisation. Die Wasserversorgung erfolgte durch Brunnen und Zisternen, die Entsorgung der Abwässer in Sickergruben. Von den öffentlichen Bauten konnte mit einiger Wahrscheinlichkeit in Insula XXII-West eine Thermenanlage lokalisiert werden, gesichert ist in Lage und Ausdehnung das Amphitheater. Die Entstehung des Amphitheaters wird in die erste Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. gesetzt. Es handelte sich um eine Konstruktion aus Stein und Holz, wobei die Zuschauerreihen in Holz aufgeführt waren. Das Amphitheater von Flavia Solva ist noch heute gut im Gelände erkennbar. Noch lokalisiert werden konnten die Heiligtümer der Stadt. Die öffentlichen Gebäude dürften sich in den beiden schmälere Insula-Reihen nördlich und südlich der Straße K befunden haben.

Flavia Solva wurde wie eine italische Kolonie mit einem regelmäßigen orthogonalen Straßenraster angelegt. Am Schnittpunkt der beiden als Cardo und Decumanus bezeichneten Hauptstraßen befanden sich häufig die öffentlichen Gebäude einer Stadt. Die zwischen den beiden schmalen Blöcken verlaufende Straße K könnte eine der beiden Hauptstraßen sein, nämlich der Decumanus, die nordsüdliche Hauptstraße, der Cardo, könnte Straße E sein. In diesem Sinne wäre das Forum im Bereich der Insulae XIII und XXIV zu suchen, wenn auch die Ergebnisse der geophysikalischen Messungen eine große gepflasterte Fläche, die von Säulenhallen umgeben ist, in Insula XXVI als Ort des Forums nahelegen. Die bis zu 20 Meter breiten Straßen waren geschottert, gelegentlich gab es Beläge aus Bruchstein, von einer Pflasterung kann jedoch nicht gesprochen werden.

# Die Gräberfelder

Flavia Solva ist das einzige Municipium, zu welchem ein Hügelgräberfeld gehört. Vier große Gräberfelder gehören zur Stadt: Das am westlichsten gelegene Gräberfeld Altenmarkt, die beiden Gräberfelder Spitalsgelände und Marburgerstraße und das im Südwesten gelegene Gräberfeld Johann-Maier-Straße. Die ältesten Gräber aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. befanden sich im Gräberfeld Marburgerstraße an der Straße M, an welcher nahe der Mur auch die Insula XL liegt, unter welcher frühe Holzbauphasen der Stadt entdeckt werden konnten. An der Straße H, die Flavia Solva mit dem Frauenberg verband, befand sich das Gräberfeld Spitalsgelände, an der Straße zu den Kalksteinbrüchen in Aflenz war das Gräberfeld Johann-Maier-Straße gelegen.

Das Gräberfeld Altenmarkt war in seiner ursprünglichen Ausdehnung etwa gleich groß wie die Stadt Flavia Solva selbst. Neben Hügelgräbern befanden sich in diesem Gräberfeld auch Grabbauten aus Marmor. Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass von den ergrabenen Hügelgräbern etwa 12% hallstattzeitlich zu datieren sind, dass also eisenzeitliche und römische Grabhügel sich hier in unmittelbarer Nähe zu einander befanden.

Das Gräberfeld Marburgerstraße und das Gräberfeld Spitalsgelände, zwischen denen ein etwa 100 Meter breiter Streifen ohne Gräber liegt, sind jeweils etwa fünf Hektar groß. Im Gräberfeld Marburgerstraße wurden die Toten in Flachgräbern statt in Hügelgräbern bestattet. Hier befinden sich auch die ältesten Gräber von Flavia Solva aus der ersten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.

Vom 1. bis ins 4. Jh. n. Chr. war das Gräberfeld Spitalsgelände belegt. Hier finden sich neben vereinzelt Hügelgräbern auch Grabbauten, Aschenkisten und Flachgräber. Bemerkenswert im Gräberfeld Spitalsgelände ist jedoch der in keinem anderen der Gräberfelder anzutreffende Überhang an Körperbestattungen gegenüber Brandbestattungen.

Das kleinste der Solvenser Gräberfelder lag an der Johann-Maier-Straße. Prominentester Befund dieses Gräberfeldes ist der sog. Kraberkogel, dessen Grabeinbau sich heute auf dem Gelände des Römermuseums Flavia Solva befindet.

# Verwaltung der Stadt

Die Verwaltung der Stadt und des zugehörigen Territoriums erfolgte durch gewählte Beamte, denen der Statthalter der Provinz übergeordnet war. Zwei „Bürgermeister“, die *duumviri iure dicundo*, standen dem Gemeinwesen vor. Nach dem stadtrömischen Vorbild der Konsuln leiteten sie die Geschicke der Stadt nur für ein Jahr. Vier dieser Duumvirn, die auch die Befugnis hatten, Recht zu sprechen, sind durch Inschriften bekannt, fünf weitere durch auf Grabmälern dargestellte Zeichen ihrer Amtswürde (*sella curulis* bzw. Likatoren mit Rutenbündeln). Diesen Duumvirn unterstellt besorgen zwei Aedilen, von denen uns fünf bekannt sind, die Marktaufsicht, die Koordination der Lebensmittelversorgung, die Erhaltung der öffentlichen Bauten und die Ausrichtung von Spielen. Nach Ablauf der einjährigen Amtszeit traten die gewählten Beamten in den Gemeinderat, den *ordo decurionum*, über.

Die Antwort der Kaiser Septimius Severus und Caracalla auf eine Anfrage, die der Statthalter der Provinz Noricum aufgrund einer diesbezüglichen Anfrage der Solvenser Beamtschaft nach Rom gesandt hatte, ist eine der bekanntesten Inschriften des römischen Österreichs. Auf die Anfrage, wie mit den Privilegien des *collegium centonariorum* umzugehen sei, antworteten die Kaiser am 14. Oktober 205 n. Chr., dass es keinen Grund gäbe, den bestehenden Status zu ändern. Die Inschrift erlangte Berühmtheit, da im Kollegium der Centonarii, einer Art Zunft der Alttextilverarbeiter, die erste Feuerwehr gesehen wurde.

Dass der *ordo* von Solva zumindest bis ins 4. Jh. n. Chr. bestand, beweist eine Weihung an den vergöttlichten Kaiser Galerius, die frühestens aus dem Jahr 311 n. Chr. stammen kann.

# Geschichte

Die zumindest eines halbes Jahrhundert lang parallel existierende Vorgängersiedlung befand sich auf dem westlich von Flavia Solva gelegenen Frauenberg, dessen Siedlung möglicherweise bereits den Namen Solva trug. Unter Insula XL im Nordosten der Stadt wurden Reste von zwei Holzbauphasen festgestellt, die in ihrer Ausrichtung nicht dem Raster der Stadt folgen. Die Abweichung vom späteren Straßenraster beträgt 9°. Die ältesten Häuser stammen aus der Zeit um die Zeitenwende und zeigen, dass die Siedlungen am Frauenberg und (Flavia) Solva zumindest in der Frühzeit parallel bestanden. Aus dieser frühen Phase von Flavia Solva wurde relativ viel Importkeramik gefunden, was ein Indiz dafür sein könnte, dass es sich bei der Ansiedlung an der Mur um eine Art Handelsposten handelte. Die frühe Romanisierung wurde gewiss auch durch die nahe gelegene Stadt Poetovio gefördert, in der zunächst die *legio VIII Augusta*, später die *legio XIII Gemina* stationiert war.

Mit der flavischen Stadtrechtsverleihung wird auch die Neuanlage der Stadt mit einem regelmäßigen Straßenraster und damit auch die Neuvermessung des gesamten *ager* verbunden. Ob die in einigen Insulae nachweisbare Zerstörungsschicht der zweiten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. mit den Markomannen zu verbinden ist, oder ob es sich um Spuren räumlich begrenzter Brände handelt, ist noch Gegenstand von Diskussionen.

Im 3. und 4. Jh. n. Chr. zeigt sich die Prosperität der Stadt in umfangreichen (Um-) Baumaßnahmen, die in diese Zeit fallen. Die relativ zahlreich gefundenen Zwiebelknopffibeln, die in Flavia Solva auch hergestellt wurden, können als ein Indiz für die Stationierung einer Garnison in der Spätzeit der Stadt angesehen werden, da diese Fibeln Rangabzeichen des militärischen, allerdings auch der zivilen Verwaltung, sind.

Zwei Bleiplomben des oströmischen Kaisers Markianos (450-457 n. Chr.) lassen vermuten, dass Flavia Solva in der Mitte des 5. Jhs. n. Chr. noch besiedelt war. Im Verlauf des 5. Jhs. scheint sich die Restbevölkerung auf den Frauenberg zurückgezogen zu haben.

# Literatur

Gerald FUCHS, Die römerzeitlichen Gräberfelder von Flavia Solva (Phil. Diss. Graz 1980).

Stefan GROH, Die insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989-1992 (Wien 1996 = Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Instituts 28).

Christoph HINKER, Flavia Solva vor der Stadtrechtsverleihung. Befunde und Funde aus der insula XL (Graz 2006 = Schild von Steier. Beiheft 3).

E. HUDECZEK, Flavia Solva. In: M. Šašel Kos - P. Scherrer (Hgg.), The Autonomous Towns of Noricum and Pannonia I. Noricum (Ljubljana 2002 = Situla 40) 203 - 212.

E. HUDECZEK (mit Beiträgen von Christoph HINKER), Die Insula XXII von Flavia Solva. Kommentierter Zwischenbericht über die Grabungen 1980-1988. In: Schild von Steier 21, 2008, 257-290.

W. NEUGEBAUER, Der Blick in die Tiefe - Die geophysikalische Erkundung des Stadtgebietes von Flavia Solva. In: Schild von Steier 21, 2008, 291-314.